

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab!

Gemeinde: EFG-TRCK

Datum: 5.1.2020

Johannes (9) – Johannes 1,35-42

Folie

Das Jahr 2020 hat begonnen und wir sind weiterhin im ersten Kapitel vom Johannesevangelium. Heute wir uns damit beschäftigen, wie Jesus zu seinen ersten Jüngern gekommen ist, aber bevor wir das tun, eine kurze Erinnerung. Johannes berichtet viele Dinge, die von den anderen Evangelien weggelassen wurden. Er füllt quasi die Lücken. Und eine Merkwürdigkeit, die einem beim Lesen der Synoptiker, also beim Lesen von Matthäus, Markus und Lukas sofort aufstößt, ist die: Jesus kommt ganz am Anfang seines Dienstes an den See Genezareth, trifft dort auf Petrus, Andreas, Johannes und Jakobus, sagt ihnen, dass sie ihm nachfolgen sollen und die tun das einfach, was für mich total unlogisch klingt. Warum sollte jemand Beruf, Familie, Freunde einfach so aufgeben, um einem Wanderprediger zu folgen, den er gar nicht kennt?

Markus 1,16-20 (Luther): Als er aber am Galiläischen Meer (= See Genezareth) entlangging, sah er Simon und Andreas, Simons Bruder, wie sie ihre Netze ins Meer warfen; denn sie waren Fischer. 17 Und Jesus sprach zu ihnen: Kommt, folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen! 18 Und sogleich verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach. 19 Und als er ein wenig weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, wie sie im Boot die Netze flickten. 20 Und sogleich rief er sie, und sie ließen ihren Vater Zebedäus im Boot mit den Tagelöhnern und gingen fort, ihm nach.

Also: Warum sollte jemand Beruf, Familie, Freunde einfach so aufgeben, um einem Wanderprediger zu folgen, den er gar nicht kennt? Antwort: Weil er ihn eben doch schon kennt. Und weil dieses Zusammentreffen am See Genezareth eine Vorgeschichte hatte. Und diese Vorgeschichte erzählt uns nur Johannes.

Alles fängt kurz nach der Taufe Jesu an.

Johannes 1,35.36: Am folgenden Tag stand Johannes wieder da und zwei von seinen Jüngern; 36 und hinblickend auf Jesus, der vorbeiging, spricht er: Siehe, das Lamm Gottes!

Bevor wir weitermachen, etwas zu dem Begriff *Jünger*. Es war damals üblich, dass ein Rabbi Schüler hatte. Und die nennt man Jünger. Das ist nichts Besonderes. Als Christen sind wir Jünger Jesu. Jesus selbst nennt uns so am Ende

des Matthäusevangeliums:

Matthäus 28,19.20a: Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, 20 und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe!

Jesus beauftragt seine Jünger, neue Jünger zu machen. Und im Zentrum steht dabei neben der Taufe – quasi als Einstiegsritual – die Belehrung. Als Jünger Jesu sind wir Schüler und lernen von anderen Jüngern, zu *bewahren, was Jesus geboten* hat. Und weil uns das als Jünger so sehr interessiert, was Jesus geboten hat, und weil wir so leben wollen, wie Jesus es uns gebietet, weil sich unser Denken und Verhalten um Jesus Christus dreht, deshalb kommen viel später Außenstehende auf die Idee, diese Jesus-Jünger *Christen* zu nennen.

Apostelgeschichte 11,26: Es geschah ihnen (Barnabas und Paulus) aber, ... dass die Jünger zuerst in Antiochia (Syrien) *Christen* genannt wurden.

Zurück zu Johannes, dem Täufer. Johannes war auch ein Rabbi und bei ihm stehen zwei seiner Schüler. Der eine hat keinen Namen, der andere ist Andreas. Der ohne Namen hat natürlich einen Namen, aber er nennt ihn nie, nirgendwo im Johannesevangelium und der Grund ist ganz einfach. Es handelt sich um Johannes selbst. Andreas und Johannes sind also Jünger von Johannes dem Täufer, verbringen viel Zeit bei ihm, wollen von ihm lernen und hören, wie Johannes über Jesus spricht: *Siehe, das ist Gottes Lamm!*

Johannes 1,37: Und es hörten ihn die zwei Jünger reden und folgten Jesus nach.

Das ist jetzt interessant. Aus zwei Jüngern des Johannes werden zwei Jünger Jesu. *Sie folgten Jesus nach*. Für Andreas und Johannes bedeutete das ganz praktisch, bei Jesus zu sein, dorthin zu gehen, wohin er ging, aufmerksam auf seine Predigten zu hören, vielleicht auch gute Fragen zu stellen und ihrem neuen Meister zu Diensten zu sein.

Johannes 1,38.39: Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und spricht zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sagten zu ihm: Rabbi - was übersetzt heißt: Lehrer -, wo hältst du dich auf? 39 Er spricht zu ihnen: Kommt, und ihr werdet sehen! Sie kamen nun und sahen, wo er sich aufhielt, und blieben jenen Tag bei ihm. Es war um die zehnte Stunde (ca. 10.00 Uhr vormittags; römische Zählung von 2x12 Stunden).

Damit hat Jesus zwei Jünger. Andreas und Johannes. Aber es bleibt nicht bei zwei.

Johannes 1,40.41.42a: Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer von den zweien, die es von Johannes gehört hatten und ihm nachgefolgt waren. 41 Dieser findet zuerst seinen eigenen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden - was übersetzt ist: Christus. 42 Und er führte ihn zu Jesus. ...

Jetzt verstehen wir, warum Andreas und Johannes so bereitwillig ihren anderen Rabbi im Stich gelassen haben. *Wir haben den Messias gefunden*. Lateinisiert:

Christus.

Bevor wir weitermachen eine kurze Feststellung. Die Religion, der wir angehören, wenn wir uns *Christen* nennen, hat eine Person zum Zentrum. Es geht beim Christentum darum, den Messias zu finden und sein Jünger zu werden und ihm ganz praktisch nachzufolgen.

Folie

Was auch immer für dich Christsein bedeuten mag, wenn es nicht ganz wesentlich damit zu tun hat, dass Jesus dein Rabbi, dein Lehrer, wird, wenn du nicht konstant dabei bist, von ihm zu lernen und auf ihn zu hören und ihm zu folgen, dann fehlt deinem Christsein das Zentrum. Als Christen stehen wir unter dem *Gesetz des Christus* (1Korinther 9,22). Jesus und das, was er gesagt hat, wofür er steht, was ihm wichtig ist, das ist oberste Autorität in meinem Leben.

Und wir finden, wenn wir Jesus nachfolgen, zwei Dinge, die wir ganz wesentlich für unser Leben brauchen: Eine *Berufung* und den *Zugang zu Gott*. Ich könnte es auch anders formulieren: Wir finden Gottes Auftrag für unser Leben und Gottes Gegenwart in unserem Leben. Wir finden den Sinn und den Sinngeber. Deshalb heißt die Predigt heute auch: **Jesus folgen – Segen im Doppelpack (Teil 1)**

Folie

Schauen wir uns den ersten Segen an: Berufung

Johannes 1,42: Und er führte ihn zu Jesus. Jesus blickte ihn an und sprach: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du wirst Kephas heißen - was übersetzt wird: Stein (griech. Petros; lateinisch Petrus).

Simon bekommt also einen neuen Namen: *Stein*. Irgendwann später erklärt Jesus ihm, was der Name bedeutet.

Matthäus 16,18.19a: Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen. 19 Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; ...

Wie ein Haus ein Fundament besitzt, so wird Petrus – der Fels – zum Fundament für die Gemeinde. Er bekommt die *Schlüssel des Reiches der Himmel* und schließt auf. Er ist es, der an Pfingsten die entscheidende Predigt hält, mit der er Tausenden den Weg ins Reich Gottes weist. Es ist Petrus, der seine Predigt mit den Worten abschließt: *Das ganze Haus Israel wisse nun zuverlässig, dass Gott ihn – gemeint ist Jesus – sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.* (Apostelgeschichte 1,36). Es ist Petrus der von den betroffenen Zuhörern gefragt wird, was sie jetzt tun sollen, und der dann sagt: *Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden! Und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.* (Apostelgeschichte 1,38)... in den Anfangstagen der Gemeinde ist Petrus die zentrale, herausragende Schlüsselfigur. Und Jesus deutet das schon bei der ersten Begegnung an.

In der Begegnung mit Jesus erfährt Petrus seine Berufung. Und dasselbe erfahren wir auch. Warum? Weil die eigene Berufung finden nichts anderes ist, als Gottes Willen für mein Leben finden. Ich suche mir mein Leben ja nicht aus. Ich bekomme eines zugeteilt. Und dieses Leben, das Gott mir gibt, spielt in Gottes Heilsgeschichte eine Rolle. Nicht jeder von uns ist ein Petrus, es muss auch ein paar Andreasse geben. Andreas wird vor seinem Bruder Simon Petrus gläubig, bringt ihn zu Jesus, und der Rest seines Lebens bleibt im Dunkeln. Wahrscheinlich wurde, als Nero Kaiser war, gekreuzigt. Es geht also nicht um die Frage, ob wir bekannt sind, wichtig ist, dass wir berufen sind. Und wenn es um Berufung geht, ist Petrus so etwas wie ein Prototyp, weil wir alle dazu berufen sind, Reich Gottes zu bauen. Es ist Gottes Wille, dass wir zu seiner Ehre leben (Jesaja 43,7) und deshalb gibt es in diesem Leben für einen Menschen keine andere Berufung als den Bau der Gemeinde. Genau genommen ist es so: Jesus baut seine Gemeinde und wir machen an der Stelle mit, wo Gott uns mit unserem Leben hingestellt hat. Petrus gibt den Startschuss und wir – 2000 Jahre später – bauen immer noch weiter. Warum bist du noch hier? Um Reich Gottes zu bauen. Unsere Berufung ist nicht Familie, Karriere, Gesundheit, Wohlstand oder ein langes Leben. Unsere Berufung ist es, dort weiterzumachen, wo Jesus aufgehört hat. *Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch* (Johannes 21,20), sagt Jesus. Das Reich Gottes ist ein unerschütterliches Reich. Es besteht in Ewigkeit. Und deshalb ist es das einzige Ziel, für das es sich wirklich lohnt, sein Leben zu investieren. Wer eine Firma aufbaut, der weiß, dass sein Tun in wenigen Jahrzehnten keine Bedeutung mehr hat. Wer eine Familie gründet, der weiß, dass schon seine Urenkel, nicht mehr wissen, wie er hieß. Wer sich gesund ernährt und Sport treibt, der weiß, dass ein Fahrradunfall oder ein Herzinfarkt seinen Bemühungen ein abruptes Ende bereiten kann... die Sehnsucht unserer Seele nach Ewigkeit und nach einem sinnvollen Leben kann nur das Reich Gottes stillen. Das ist auch der Grund, warum Jesus zuerst Petrus und dann allen seinen Jüngern denselben Auftrag gibt. Zuerst Petrus am See Genesareth nach einem außergewöhnlichen Fischfang.

Lukas 5,8-10: Als aber Simon Petrus es sah, fiel er zu den Knien Jesu nieder und sprach: Geh von mir hinaus! Denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr. 9 Denn Entsetzen hatte ihn erfasst ... Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.

Petrus wird zum Menschenfischer berufen. Aber nicht nur Petrus.

Markus 16,15: Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.

Reich Gottes bauen, Menschenfischer werden, Zeugen sein, von dem, was Gott in unserem Leben getan hat... das ist unsere Berufung.

Bevor wir Jesus begegnen, definieren wir selbst, wer wir sind. OK, das ist nicht wahr. Wir denken das vielleicht, aber unsere Biografie hat da ein großes Wörtchen mitzureden. Ich suche mir nämlich weder meine Eltern, noch meine

Lebensumstände aus, weder den Ort noch das Jahrhundert meiner Geburt, noch nicht einmal meine Mitschüler oder das Wetter an Weihnachten. Ich werde als Ich in ein Leben hineingeworfen, wie ein Hund in einen Fluss... und während ich davontreibe, muss ich paddeln, um nicht unterzugehen. Das ist Leben. Der Mensch ohne Jesus lebt einfach drauf los. Er hat keine Ahnung, was das Ganze soll. Der Prophet Jesaja hat da ein schönes Bild.

Folie

Jesaja 53,6a: Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen eigenen Weg;

Das Leben ohne Jesus ist ein Herumirren. Und das geht so lange, so lange wie wir nicht zu Jesus finden. Wir brauchen halt jemanden, der uns das Leben erklärt. Wir brauchen jemanden, der ein zutiefst guter Hirte ist, dem wir vertrauensvoll folgen können, weil er uns Orientierung gibt und ans Ziel bringt. Wir brauchen jemanden, der unser Leben aus einer göttlichen Perspektive sieht und weiß, wie das, was uns verworren und oft auch nicht ganz schlüssig vorkommt... wie das alles zusammenpasst. Wir brauchen einen, dem wir vertrauen können, weil er es gut mit uns meint. Und der uns dabei hilft, mitten im Chaos so zu leben, dass es passt. Wir brauchen einen, der auf uns aufpasst und uns hilft. Und genau das will Jesus sein. Petrus kann als alter Mann immer noch begeistert von Jesus schreiben:

1Petrus 2,25: Denn ihr geht in der Irre wie Schafe, aber ihr seid jetzt zurückgekehrt zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen.

Folie

Aus Menschen, die sich verirrt haben, werden Menschen, die einem Hirten folgen und so ihre Berufung leben, weil ihr Leben plötzlich Teil einer größeren Idee wird: Wir bauen Reich Gottes. Wir irren nicht mehr getrieben vom Zeitgeist und den Ideologien und Ideen der Trendsetter herum, sondern wir folgen dem guten Hirten, der echtes Leben schenken will. Oder wie drückt Jesus sich aus?

Johannes 10,10b: Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben.

Das bedeutet es, unsere Berufung finden. Einen Hirten finden, Leben finden, wissen, wozu ich hier bin, nämlich um sein Reich zu bauen und ein Zeuge dafür zu sein, dass Jesus einfach genial ist.

Ihr Lieben, lasst uns Leben nicht komplizierter machen als es ist. Wir sind hier, weil wir eine Berufung haben. Wir haben erlebt, was es heißt, Vergebung und Versöhnung und Frieden mit Gott zu besitzen. Und wir haben die Berufung, so zu leben, dass andere Menschen etwas von dieser Vergebung und dieser Versöhnung und diesem Frieden erfahren.

Folie

Deshalb sind wir hier. Wir sind hier, weil Gott will, dass alle Menschen gerettet

werden (1Timotheus 2,4). Deshalb dürfen wir nicht schweigen, auch wenn Gott heute total out ist und es so einfach erscheint, einen auf Familie oder Karriere oder Hobby zu machen... Lasst uns das bitte, bitte nicht tun, denn unsere Berufung ist eine Berufung auf Leben und Tod. Deshalb dürfen wir unsere Berufung auch nicht leicht nehmen. Mag es auch sein, dass wir nicht wie Petrus zum Fundament einer riesigen Bewegung werden, nicht zu den Massen predigen und auch nicht jedes Jahr erleben, dass jemand durch uns zum Glauben kommt. Lasst uns aber 2020 darauf achten, dass wir nicht mutlos werden, uns nicht verkriechen, nicht damit aufhören Zeugen zu sein, nicht damit aufhören, wenigstens darauf zu hoffen und dafür zu beten, dass Menschen durch uns zum Folie

Glauben finden. **Wir können Bekehrungen nicht machen, aber wir können unsere Berufung leben, indem wir Gottes Reich 2020 zum Zentrum unseres Träumens machen.** Wir haben einen Hirten und wir dürfen ihm folgen. Wir sind die Gesegneten, also lasst uns etwas von diesem Segen abgeben und lasst uns Buße tun, wenn wir den Blick für unsere Berufung verloren haben... Wir haben einen Herrn, der uns gern vergibt. Wir dürfen ihm folgen, auf seine Stimme hören und vielleicht ab und zu wie Andreas bei seinem Bruder Petrus den ein oder die andere zu Jesus bringen, damit auch sie ihm folgen und ihre Berufung finden.

AMEN